Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 69 (1975)
Heft: 19

Rubrik: Ein Freund in der Not ist ein wahrer Freund

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

GZ
Gehörlosen-Zeitung
für die deutschsprachige Schweiz
Offizielles Organ des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB) und des Schweizerischen Gehörlosen-Sportverbandes (SGSV)
Erscheint zweimal monatlich
69. Jahrgang 1. Oktober Nummer 19

Wechsel in der Direktion der Taubstummen- und Rehabilitationsschule in Beirut

Vor 18 Jahren hat Pfr. A. J. Andeweg die Taubstummenschule in Beirut gegründet und ihr später noch eine Abteilung für cerebralgeschädigte Kinder angegliedert. Auf Beginn dieses Jahres ist er als Direktor zurückgetreten und nach Europa zurückgekehrt, um sich einer andern Aufgabe zu widmen. Er plant, in Blumenstein BE ein internationales christliches Zentrum für Gehörlose aufzubauen. (Näheres darüber in der nächsten Nummer.)

Wie geht es nun in Beirut weiter?

Als neuer Direktor der Schulen in Beirut amtet seither *Bruder Andrew de Charpentier*. Bruder Andrew ist Holländer und arbeitet seit mehreren Jahren im Institute for the Deaf in Beirut. Unter dieser neuen Leitung steht das Werk weiterhin in guten Händen. *Schwester Martha Mohler* aus Riehen wird ihre Arbeit als Hausmutter wie bisher weiterführen, ebenfalls die beiden Ostschweizerinnen, *Fräulein Rosmarie Nänni* und *Fräulein Margrit Suhner*.
Das Schweizer Komitee «Hilfe für Taubstumme und Gebrechliche im Vorderen Orient» wird sich weiterhin für die Aufgaben in Beirut einsetzen. Denn finanzielle Hilfe ist nach wie vor sehr nötig. *Alle Gaben,* welche auf Postcheckkonto 90 - 9997 St. Gallen überwiesen werden, *kommen vollumfänglich der Taubstummen- und Rehabilitationsschule in Beirut zugut.*

Anlässlich einer Oster-Studienreise in den Vorderen Orient im Frühling 1975 konnten sich Präsidentin und Kassierin des Schweizer Komitees persönlich davon überzeugen, dass besonders der Ausbau der Rehabilitationsschule dringend nötig ist. Das Komitee ist deshalb dankbar, wenn es auch weiterhin mit Spenden der Freunde dieses Werkes rechnen darf. Gaben für den Ausbau und die allgemeinen Bedürfnisse der Taubstummenschule sind ebenso herzlich willkommen wie die Uebernahme einer Patenschaft für ein taubstummes oder cerebralgelähmtes Kind. Direktor und Mitarbeiter in Beirut danken den Schweizer Freunden für die bisherige und alle weitere Hilfe.
Das Sekretariat des Schweizer Komitees ist gerne bereit, weitere Auskünfte zu geben. Adresse: Oberer Graben 11, 9000 St. Gallen, Telefon 071 22 93 53.

Ein Freund in der Not ist ein wahrer Freund

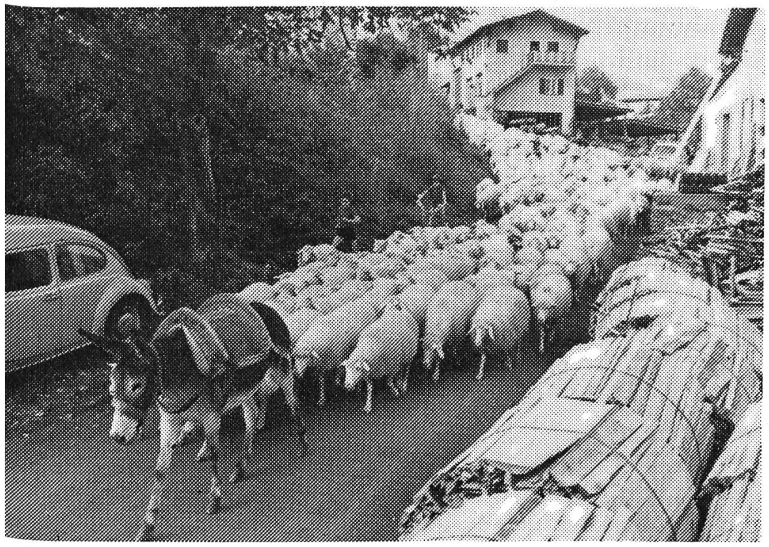
Aus dem neuesten Bericht von der Beiruter Gehörlosenschule

In den vergangenen Monaten erlebte Beirut, die Hauptstadt des Libanons, schlimme Zeiten. Mitten in der Stadt gab es blutige Machtkämpfe zwischen den beiden politischen Hauptparteien des Landes. Viele Menschen wurden in den Strassenkämpfen getötet, sehr viele wurden verwundet. Es wurden Häuser zerstört und manche öffentliche Einrichtungen funktionierten nicht mehr.

Auch die Gehörlosenschule bekam diese kriegsähnlichen Zustände zu spüren, obwohl sie ausserhalb der Stadt liegt. Die Hälfte der Kinder kam nicht zur Schule. Auch mehrere Lehrer konnten die Schule nicht mehr erreichen. Denn wegen den Strassenkämpfen war jeder Verkehr in der Stadt unmöglich. Zeitweise gab es in der Schule keine Wasserzufuhr mehr, die Versorgung mit elektrischem Strom war oft unterbrochen und zeitweise konnte man auch nicht mehr telefonieren.

Der Club für die erwachsenen Gehörlosen musste geschlossen werden, denn das Clubgebäude befindet sich im Zentrum der Stadt, wo die Strassenkämpfe am schrecklichsten waren. Das Erdgeschoss des Gebäudes wurde von Maschinengewehr-Einschüssen stark beschädigt. Zum Glück blieben die Clubräume verschont. Weniger Glück hatten zwei taubstumme Burschen. Sie wurden in den Strassenkämpfen getötet. Und zwei junge taubstumme Aegypter wurden verwundet.
Trotz den grossen Schwierigkeiten wurde immer wieder versucht, den Schulbetrieb weiterzuführen. Man konnte sogar die Examen abhalten, allerdings etwas verspätet. Wenn einmal kein normaler Schulbetrieb möglich war, arbeiteten alle im Haus und im Garten. So wurde z. B. im Garten ein Pfadfinderlager eingerichtet mit allem, was dazu gehört: Ein Fahnenmast wurde aufgestellt, Baumstrünke und -stämme wurden als Bänke und Tische hergerichtet und ein alter Stall als Hütte umgebaut usw.

In diesen Notzeiten durften die für das Wohl der grossen Schulfamilie verantwortlichen Leute erleben, was es bedeutet: «Ein Freund in der Not ist ein wahrer Freund».



Und wieder ist es Herbst geworden

Alpabfahrten im ganzen Land künden vom Herbst. Unser Bild: Unter Leitung eines Maulesels ziehen 600 Schafe durch die Ortschaft Mesocco/TI zu Tale.

(Photopress)

Seither haben sich die Verhältnisse wieder gebessert, Ruhe und Ordnung kehren langsam wieder zurück. Aber auch in normalen Zeiten kann das edle Werk im Libanon nur dank der Hilfe und Unterstützung seiner Freunde im Ausland weiterbestehen und ausgebaut werden. Wir bitten deshalb unsere Leser, dem Leitartikel ganz besondere Aufmerksamkeit zu schenken. R.

Operation Roo *Von Doris Herrmann* (Schluss)

Vorbemerkungen: Die wichtigste Einnahmequelle für Australien ist die Ausfuhr von landwirtschaftlichen Produkten. So liefern z. B. die rund 200 Millionen Schafe jährlich zirka 900 000 Tonnen Schurwolle. (Sowjetunion: 424 000 t, Neuseeland: 325 000 t.) Auch die Ausfuhr von Fleisch, Milchprodukten, Häuten und Fellen ist wichtig. Auf den Rinderfarmen gibt es zusammen rund 30 Millionen Tiere. Und auf den zum Teil künstlich bewässerten Äckern werden jährlich ca. 16,5 Millionen Tonnen Getreide (wovon allein 11,5 Millionen Weizen) geerntet. Das ist viel mehr als im eigenen Land verbraucht wird.

Australiens Ackerbau und Viehzucht wird oft durch grosse Trockenheit und Buschbrände bedroht. Aber auch *die freilebenden Tiere* sind eine Gefahr. So sind z. B. die sich unheimlich vermehrenden Wildkaninchen zu einer richtigen Landplage geworden. Zu einer weiteren Plage können auch die Dingos werden. (So werden die Nachkommen verwilderter Haushunde genannt.) Sogar Australiens meistbekannte Wildtiere, die Känguruhs, schaffen Probleme. Einerseits dürfen sie nicht ausgerottet werden, anderseits dürfen sie sich nicht zu stark vermehren, weil sie dann zuviel Futterpflanzen wegfressen würden.

Damit die Behörden richtige Gesetze und Verordnungen zum Schutze der Landwirtschaft beschliessen können, besteht ein «Forschungsinstitut für freilebende Tiere». Dieses Institut besuchte Doris Herrmann während ihres Australien-Studienaufenthaltes und berichtet darüber:

Gast im Forschungsinstitut für freilebende Tiere

Wir haben vom Forschungsinstitut eine Einladung bekommen. Und eines Tages fährt uns unser Gastgeber, von dem ich letztesmal erzählt habe, dorthin. Wir fahren durch eine farbenfrohe Landschaft mit Büschen und Feldern. Plötzlich biegt das Auto von der Landstrasse ab. Bald erblicken wir eine Steinwand, auf der in grossen Buchstaben zu lesen ist: «CSIRO Wild Life Research» (Forschungsinstitut für freilebende Tiere). Ich freue mich sehr, denn ich stehe schon seit mehreren Jahren mit diesem Institut in schriftlichem Kontakt. Wir werden dem Chef der Abteilung Känguruhforschung vorgestellt, den ich aus seinen Schriften gut kenne. Er lässt uns in die grossen Gehege zu den vielen Känguruhs hineingehen. Hier kann ich nun filmen und beobachten soviel ich will. — Und morgen dürfen wir um 9 Uhr noch einmal kommen, um beim Känguruhfang zuzuschauen.

Känguruh im Sack!

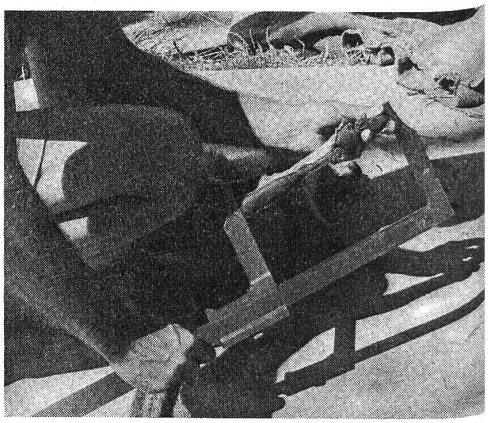
Kaum haben Kathrin und ich die Gehege betreten, ruft uns ein Wärter zu: «Bitte nicht zu nahe!» Ich ärgere mich ein wenig, denn nun kann ich nicht nahe bei den Tieren filmen. Aber es ist besser so. Die Tiere dürfen nicht durch uns beunruhigt werden, das würde das Fangen erschweren. Jetzt schleichen drei Wärter nahe an ein Känguruh heran. Es will davonrennen. Ein Wärter hält es schnell am Schwanz fest. Das gelingt nicht jedesmal gleich gut. Schon oft hat ein aufgeregtes, flüchtendes Tier den Wärter einfach mitgezogen, so dass er stolpernd mitrennen musste. Doch diesmal kann er es gut bremsen. Er hebt das zappelnde Tier in die Luft und der andere Wärter eilt mit dem bereitgehaltenen Sack herbei, und das Känguruh wird hineingesteckt. Schwitzend trägt der Helfer das Känguruh im Sack auf dem Rücken zum Untersuchungsraum.

Känguruhs erhalten eine Narkose

Im Untersuchungsraum wird der Sack mit dem gefangenen Tier gewogen und das Gewicht in eine Tabelle geschrieben. Ein Wärter nimmt den Schwanz des Tieres heraus und hält ihn fest. Der andere Wärter rasiert ein Flecklein kahl. Der dritte Wärter sticht an der kahlgeschorenen Stelle mit der Narkosespritze in die Schwanzvene. Und schon ist das Tier betäubt, fällt in tiefen Schlaf und kann nun leicht aus dem Sack gezogen werden. Nun werden am ganzen Körper Messungen vorgenommen und alle Masse sofort notiert. Diese genauen Messungen macht man halbjährlich. Die Tabelle gibt fortlaufend Auskunft über die körperliche Entwicklung und das Wachstum des Känguruhs, vom Babyalter bis es erwachsen ist. Wenn es ein Weibchen ist, wird jedesmal in den Beutel hineingeschaut, ob ein Junges darin liegt.
Nachdem alles genau gemessen und sorgfältig kontrolliert worden ist, trägt ein Wärter das noch immer schlafende Känguruh in das Gehege zurück. Dort wacht es bald wieder aus seinem Narkoseschlaf auf.

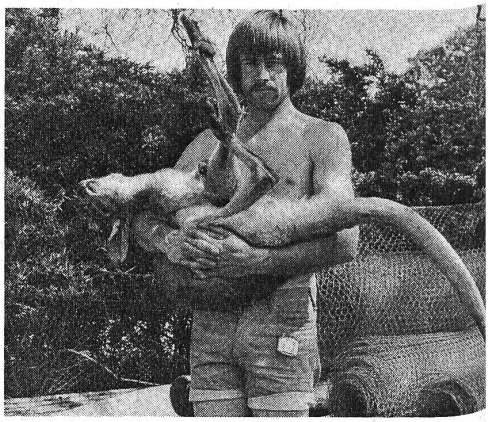
Kaninchenbeobachtungen vom Computer aus

Unser Gastgeber ist Kaninchenforscher. Heute führt er uns in seine eigene Forschungsabteilung. In einem grossen Raum sind in langen Reihen kistenartige, vier Kubikmeter grosse Behälter aus Beton aufgestellt. Jeder Behälter ist mit Tränke- und Fütterungseinrichtungen für eine bestimmte Zahl von Kaninchen ausgerüstet. Alle Behälter sind durch Kabel mit Apparaten verbunden, die sich in einem kleinen Vorraum befinden. Alle Bewegungsarten und Tätigkeiten der Tiere werden durch die Bodenerschütterungen (Vibrationen) auf Tonband übertragen und zu den Apparaten weitergeleitet. Vor diesen sitzt ein Mann und liest die Zahlen und Lichtsignale ab. Er kann



Während das Tier unter Narkose schläft, wird die ganze Körperlänge vom Kopf bis zur Schwanzspitze gemessen.

Die Mundhöhle wird beleuchtet, um das Wachstum der Zähne zu kontrollieren.



Das schlafende Känguruh wird sanft ins Gehege zurückgetragen.

nun notieren, wie oft die Tiere z. B. pro Tag fressen, sich putzen, schlafen, miteinander streiten usw. Dank den zuverlässigen Apparaten ist es möglich, eine grosse Zahl von Bewegungsarten gleichzeitig zu datieren. Von blossem Auge könnte niemals gleichzeitig so viel aufgenommen werden. Das ganze Zentrum wird von nur 1 bis 3 Mann bedient und kontrolliert.

Ich vermisse den Stall!

Herr Pfiffig möchte seine Wohnung wechseln. Er besichtigt eine Wohnung in einem Neubau. Nach der Besichtigung nennt der Hausbesitzer den Mietpreis. Herr Pfiffig sagt: «Die Wohnung gefällt mir sehr gut. Aber ich vermisse den Stall.» — Der Hausbesitzer fragt verwundert: «Wozu brauchen Sie denn einen Stall?» Herr Pfiffig antwortet lächelnd: «Um den Esel unterzubringen, der die Miete bezahlt, die Sie verlangen.»

Chef ändert seine Meinung

Der Chef kommt in das Büro. Er bemerkt an der Wand eine mit Farbstift hingekritzelte Zeichnung. Der Chef regt sich furchtbar darüber auf. Er schimpft: «Wer hat das hingesaut?»
Der Angestellte sagt: «Vor einer Viertelstunde war Ihr kleiner Sohn im Büro. Ich habe es leider zu spät bemerkt, dass er etwas auf die Wand zeichnete.» — Auf einmal sind die Zornesfalten auf der Stirn des Chefs verschwunden. Schmunzelnd meint er: «Der Junge hat Talent, nicht wahr!» * *

Penalty! Penalty!

Janos Pek lag in seinem Bett im Spital der ungarischen Stadt Kaposvar. Plötzlich schrie er: «Penalty! Penalty!» — In diesem Augenblick betrat der Arzt das Krankenzimmer. Er war riesig erstaunt. Denn seit elf Jahren hatte Janos kein einziges Wort mehr gesprochen. Er war infolge eines Unfalls stumm geworden. — Janos war ein Fan des Fussballklubs Kaposvar-Rakoczi. Nun schaute er sich eben vom Krankenbett aus ein Fussballspiel zwischen FC Kaposvar-Rakoczi und FC Vasas an. Als nun ein Stürmer von Rakoczi vor dem gegnerischen Tor gefoult wurde, wurde Janos wütend. Und in seiner Wut schrie er: «Penalty! Penalty!» Seitdem spricht er wieder. — Janos wurde also per Penalty geheilt.

Telcrit ist fabrikationsreif!

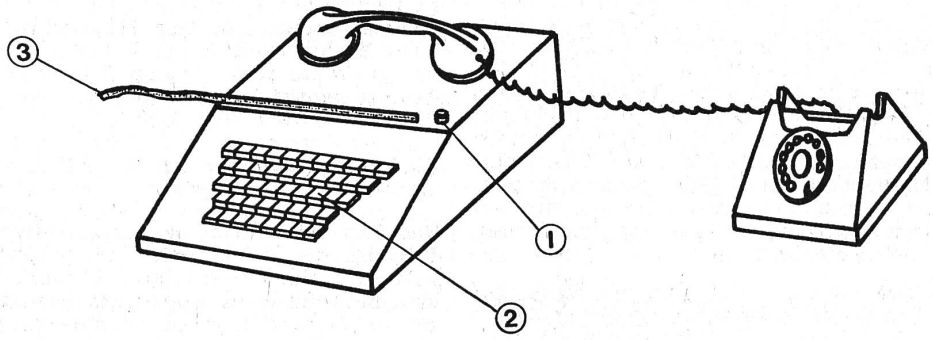
Mitteilung der Kommission «Telefon für Gehörlose», Genève

Diese Kommission kann mit grosser Freude mitteilen, dass die Versuche mit dem TELCRIT erfolgreich abgeschlossen werden konnten. Die Firma Sodeco in Genf ist bereit für die serienmässige Fabrikation. Das ist aber ein grosses Risiko für die Firma. Sie möchte darum wissen, wie gross das Interesse für TELCRIT ist und wie viele Apparate vielleicht verkauft werden können. Darüber soll eine **Umfrage** bei den Gehörbehinderten, Beratungs- und Fürsorgestellen, Schulen, Pfarrämtern, Verbänden usw. Auskunft geben. Wir bitten unsere Leser, den beigefügten Fragebogen aufmerksam zu studieren und ihn ausgefüllt so rasch als möglich an die angegebene Adresse zu schicken. Die Kommission «Telefon für Gehörlose» verdient für ihre jahrelangen Bemühungen möglichst grosse Beteiligung an dieser Umfrage. Red.

Was bedeutet TELCRIT und wie funktioniert er?

TELCRIT bedeutet Fernschreiber. Man kann mit ihm ein schriftliches Telefongespräch führen. Der zirka 2 kg schwere Apparat sieht aus wie eine kleine Schreibmaschine. Er ist portable, d. h. man kann TELCRIT wie eine Portable-Schreibmaschine transportieren. Er kann auf einfachste Art **an jeden** Telefonapparat angeschlossen werden, es braucht keine besondere Installation. Mit dem TELCRIT kann man überallhin schriftlich telefonieren. Und es gelten die normalen Gesprächstaxen ohne jeden Zuschlag.

Entscheidend ist aber: Der Gesprächspartner, mit dem man per TELCRIT telefonieren will, muss ebenfalls den gleichen Apparat besitzen!



So einfach ist es:
Zuerst Telefonhörer auf TELCRIT legen (s. Zeichnung), dann mit der Wählscheibe die Nummer des Gesprächspartners einstellen. Ein Signallämpchen (1) zeigt an, ob die Linie frei oder besetzt ist. Wenn sich der Gesprächspartner gemeldet hat, dann schreibt man seine Mitteilung wie bei einer Schreibmaschine mit den Tasten (2) des TELCRIT. Der Text erscheint auf einem Papierstreifen (3). Zu gleicher Zeit kann der Gesprächspartner den Text auf dem Papierstreifen seines TELCRITs lesen. Auf die gleiche Art vermittelt der TELCRIT die Antwort des Gesprächspartners. R.

Umfrage betreffend Telcrit

Bitte Zutreffendes ankreuzen

1. Ist ein solcher Apparat
   a) absolut nötig? ☐
   b) ziemlich nötig? ☐
   c) nicht nötig? ☐
2. Der Verkaufspreis für den TELCRIT wird ca. Fr. 3000.— betragen. Was denken Sie über diesen Preis?
   a) ist er übertrieben hoch? ☐
   b) ist er annehmbar? ☐
   c) ist er zu verantworten? ☐
3. Welchen Betrag wären Sie für einen solchen Apparat zu zahlen bereit?

   Fr. ..... ?

   Welchen Betrag könnten Sie bei Kauf-Miete pro Monat bezahlen?

   Fr. ..... ?

   Kauf-Miete: Miete für eine Dauer von 3 bis 5 Jahren. Nachher Kauf möglich, wobei die bezahlten Monatsmieten vom Verkaufspreis ganz oder grösstenteils abgezogen werden.
4. Würden Sie einen solchen Apparat kaufen? Ja ☐ Nein ☐

   Ihr Ja ist *unverbindlich,* d. h. es bedeutet noch keine Bestellung.

   Wenn Nein, warum haben Sie kein Interesse? .....

   .....
5. *Wir bitten Sie anzugeben:*

   a) Ihr Name (freiwillig)

   .....

   b) Ihre Adresse (freiwillig)

   .....

   c) Ihr Alter

   .....

   d) Ihren Beruf

   .....

   e) Sind Sie hörrestig oder nur teilweise taub? ☐

   Sind Sie total taub? ☐

Bitte ausfüllen und so bald als möglich senden an:

Commission Téléphone pour Sourds
Chemin de Viney 2bis 1202 Genève